

Eine Idee mit weltweiter Wirkung

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2012 zum Internationalen Jahr der Genossenschaften ausgerufen.

Kein Wunder, die genossenschaftliche Idee ist auf der ganzen Welt sehr populär: Insgesamt

sind 800 Millionen Menschen in mehr als 100 Ländern in Genossenschaften organisiert. Und nicht nur das: Über 100 Millionen Arbeitsplätze werden von Genossenschaften weltweit bereitgestellt.

SERIE

Uno-Jahr der Genossenschaften



2012
International
Year of
Cooperatives

Das Migros-Magazin widmet sich in diesem Jahr dem Thema Genossenschaften. In einer 12-teiligen Serie zeigen wir verschiedene Aspekte dieser in der Schweiz historisch verwurzelten Rechtsform. Teil 2: Warum Genossenschaften zukunftsfähig sind.

Eine Tradition wird wieder modern

Uno-Jahr der Genossenschaften, Teil 2/12: In der Schweiz haben Genossenschaften nicht nur eine stolze Vergangenheit, sie sind auch bestens für die Zukunft gewappnet. Chefs von grossen genossenschaftlichen Firmen sagen, warum.

Das Wort Genossenschaft hat einen altherwürdigen, urhelvetischen Beiklang. Schliesslich ist es im Namen unseres Landes enthalten: Die Schweiz ist eine Eid-Genossenschaft.

Schon früh schlossen sich Schweizer Bergbauern zu Genossenschaften zusammen. Zwischen Geröll und Gletschereis war kein Überleben möglich, wenn jede Familie für sich allein auf ihrer Landparzelle schuftete. Stattdessen entstand eine frühe Form von Gemeinschaftseigentum: Die Bauern teilten sich Weiderechte, bewirtschafteten Alpen gemeinsam, um mit gebündelten Kräften einer feindlichen Natur zu trotzen.

Genossenschaften sind Gemeinschaften von Menschen, die zum Wohl aller Mitglieder zusammen wirtschaften. Ob es nun um eine Alp, einen Dorfladen oder eine ganze Supermarktkette mit fairen Preisen geht, im Vordergrund steht stets die Hilfe zur Selbsthilfe. Vor der Gewinnmaximierung steht das Gemeinwohl. Genossenschaften sind nicht an der Börse kotiert, sie müssen sich nicht ständig um einen Aktienkurs sorgen, und sie brauchen keine Dividenden

an Aktionäre auszuschütten. Stattdessen können Gewinne ins Unternehmen reinvestiert werden, was letztlich wieder allen Genossenschaftsmitgliedern zugutekommt.

Genossenschaften sind in der Schweiz allgegenwärtig

Doch wie wichtig sind Genossenschaften in der modernen Schweiz? Wer heute in unserem Land lebt, begegnet ihnen auf Schritt und Tritt – wenn er beispielsweise seinen Einkaufskorb in einer Migros-Filiale füllt, bei einem Raiff-

eisen-Bankomaten Geld abhebt oder seine Möbel bei der Mobiliar versichert.

Eines der jüngeren Beispiele für das Erfolgsmodell Genossenschaft: die 1997 gegründete Fahrgemeinschaft Mobility. 100 000 Kunden teilen sich 2600 der knallroten Fahrzeuge an mittlerweile 1300 Standorten in der ganzen Schweiz. Die Mobility-Nutzer sparen Geld, weil sie keinen eigenen Wagen anschaffen müssen. Zugleich wird die Umwelt entlastet: Die Mitglieder der Fahrgemeinschaft nutzen nur bei dringendem Bedarf das Auto und sind sonst mit



Konsum



Mobilität

Genossenschaften sind in der Schweiz überall präsent: Beispiele dafür sind Genossenschaftswohnungen in unserem Land (im Bild ein Haus der Allgemeinen

Die fünf wichtigsten Genossenschaften der Schweiz

Diese genossenschaftlich organisierten Firmen erzielten im Jahr 2009 den grössten Umsatz:

Umsatz in Millionen Franken.

1. Migros (MGB)
2. Coop
3. Fenaco
4. Schweizerische Mobiliar
5. Raiffeisen Schweiz



Quelle: «Bilanz»

Darum bin ich Genosschafter bei der Migros



Michel Mohler (26) aus Basel, Firmenkundenberater bei einer Bank.

«Schon meine Grossmutter war mit Herzblut Dutti-Fan und Migros-Genosschafterin, auch meine Eltern sind dabei, und ich setze diese Familientradition fort. Ich finde das Genossenschaftsmodell spannend: Die Migros verbindet Geschäftserfolg mit einer demokratischen Struktur. Das Unternehmen hört auf die Meinung seiner Kunden und räumt ihnen Mitspracherechte ein. Seit vier Jahren bin ich auch im Genossenschaftsrat meiner Migros-Region und kann so zum Beispiel Inputs zum Sortiment geben. Ich finde, dass noch mehr Männer in den Genossenschaftsräten der Migros mitmachen sollten, denn der Frauenanteil ist schon sehr hoch.»

Wohnen

sind die Migros, die Fahrgemeinschaft Mobility oder die insgesamt 165 000 Genossen-Baugenossenschaft Zürich).

öffentlichen Verkehrsmitteln wie Bus und Bahn unterwegs.

Viele Leute müssen nicht einmal die eigenen vier Wände verlassen, um mit einer Genossenschaft in Kontakt zu kommen. Zahlreiche Schweizerinnen und Schweizer leben in genossenschaftlichem Wohnraum. Insgesamt gibt es rund 165 000 Genossenschaftswohnungen in unserem Land. Allein die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich (ABZ), die grösste derartige Organisation in der Schweiz, besitzt in Zürich und Umgebung 30 Siedlungen mit zusammen rund 4700 Wohnungen. Nach den

Berechnungen von ABZ-Präsident Peter Schmid haben Baugenossenschaften im ganzen Land einen Marktanteil von etwa fünf Prozent, in den traditionellen Arbeiterstädten Zürich und Biel betrage der Anteil sogar stattliche 20 Prozent.

In der Schweizer Bevölkerung geniessen Genossenschaften ein grosses Vertrauen. Dies bewies kürzlich eine repräsentative Umfrage, welche die Interessengemeinschaft Genossenschaftsunternehmen (IGG) durchführen liess: 1004 Personen wurden telefonisch befragt. Genossenschaftliche Unternehmen erreichen laut der Erhebung einen



Vertrauenswert von 7,2 von 10 Punkten, börsenkotierte Aktiengesellschaften (AG) bringen es nur auf 4,7 Punkte. Zweifellos haben die heftigen Turbulenzen an den Börsen und die weltweite Finanzkrise dem Ansehen der AGs geschadet. Den Genossenschaften trauen die Befragten dagegen langfristigen wirtschaftlichen Erfolg, regionale Strukturen und Kundennähe sowie einen verantwortungsbewussten Umgang mit Risiken zu. Aber wie steht es um die Zukunft von Genossenschaften? Sind sie

für die Herausforderungen kommender Jahre gewappnet? In unserem Beitrag erklären die Chefs von drei wichtigen Genossenschaften – Schweizerische Mobiliar, Raiffeisen Schweiz und Allgemeine Baugenossenschaft Zürich – die Vorzüge des Genossenschaftsmodells. Und Franco Taisch, Ordinarius für Wirtschaftsrecht an der Uni Luzern, sagt in einem Interview, warum Genossenschaften in der Schweiz auch in Zukunft konkurrenzfähig sind.

Texte: Michael West

Genossenschaften im Grossformat: Drei gewichtige Beispiele



Die Mobiliar

Das Unternehmen ist in der Schweiz die Nummer eins bei Haushalts-, Betriebs- und Risikoversicherungen Einzelleben sowie bei Rückversicherungen von Pensionskassen.

■ Zahlen 2010:

Umsatz: 3 Milliarden Franken
Gewinn: 408 Millionen Franken
Beschäftigte: 4300

■ Mobiliar-CEO Markus Hongler:



«Die Form der Genossenschaft eignet sich gut für eine Versicherung, die auf Langfristigkeit, Sicherheit und Vertrauen ausgerichtet ist. Wir können uns zudem voll auf die Kunden konzentrieren und sie regelmässig am Erfolg beteiligen. Allein dieses Jahr fliessen 125 Millionen Franken an unsere Kunden zurück. Die Struktur der Genossenschaft gibt uns die Möglichkeit, langfristig zu planen; wir müssen nicht auf jede Marktschwankung reagieren. Als Genossenschaft verfolgen wir eine vorsichtige Eigenkapitalstrategie und verfügen deshalb über komfortable Reserven.»



Raiffeisen Gruppe Schweiz

Mit ihrer Bilanzsumme ist Raiffeisen die drittgrösste Bankengruppe der Schweiz.

■ Zahlen 2010:

Bilanzsumme: 147,239 Milliarden Franken
Gewinn: 952,5 Millionen Franken
Beschäftigte: 9656

■ Raiffeisen-CEO Pierin Vincenz:



«Als Genossenschaftsbank ist die Raiffeisen Gruppe nicht Aktionären verpflichtet, sondern nur ihren Kunden und Mitgliedern. Das ermöglicht Raiffeisen eine langfristige, nachhaltige Geschäftspolitik, die nicht auf den schnellen Profit aus ist. Zudem werden die gemeinsam erwirtschafteten Gewinne auch wieder in das Unternehmen investiert. Die Raiffeisen Gruppe besteht aus über 300 eigenständigen und lokal verankerten Genossenschaftsbanken. Dank dieser dezentralen Struktur sind wir näher bei den Kunden. In den vergangenen Jahren ist der Trend zu mehr Kundennähe, Bodenständigkeit und Swissness spürbar. Diese Werte machen den Kern unseres Geschäftsmodells aus.»



ABZ

Die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich mit 4700 Wohnungen ist die grösste Wohnbaugenossenschaft der Schweiz.

■ Zahlen 2010:

Umsatz: 60 Millionen Franken
Gewinn: Die ABZ strebt keinen Gewinn an. Allfällige Überschüsse werden in zusätzliche Abschreibungen der Liegenschaften gesteckt.
Beschäftigte: 60

■ ABZ-Präsident Peter Schmid:



«Wohnbaugenossenschaften wie die ABZ sind ein urdemokratisches Schweizer Erfolgsmodell. Sie stehen für Selbsthilfe und privates Kollektiveigentum. Einmal gekauftes Land bleibt in der Genossenschaft und wird so der Spekulation entzogen. So leisten die Genossenschaften einen wichtigen Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung mit bezahlbarem Wohnraum und auch für eine gute soziale Durchmischung in Stadtquartieren. Die Genossenschaften stehen für eine gemeinschaftsorientierte Lebenskultur, sie wirken integrativ und bieten den Mietern eine hohe Wohnsicherheit. Wohnbaugenossenschaften erbringen einen gesellschaftlichen, volkswirtschaftlichen und ökologischen Nutzen.»

Migros ist grösste Arbeitgeberin

Die Migros ist in der Schweiz die grösste private Arbeitgeberin: Sie hat im Inland 83 616 Beschäftigte. Im Jahr 2011 erzielte die Migros einen Detailhandelsumsatz von 21,045 Milliarden Franken. Die zehn Migros-Genossenschaften gaben ihren Kundinnen und Kunden Preisnachlässe von insgesamt 600 Millionen Franken weiter. Sowohl die Kundenfrequenz als auch die Menge der verkauften Waren war höher als im Vorjahr.



«Kundennähe als grosser Trumpf»

Der Wissenschaftler Franco Taisch ist von den Vorzügen der Genossenschaften überzeugt: Ihre lokale Verankerung zahle sich gerade im Zeitalter der Globalisierung aus.

Kaum jemand kennt die Landschaft der Schweizer Genossenschaften so gut wie Professor Franco Taisch. Der Ordinarius für Wirtschaftsrecht an der Uni Luzern ist Vorsitzender des Kompetenzzentrums für Genossenschaftsunternehmen. Zudem gehört er zum Vorstand der Interessengemeinschaft für Genossenschaftsunternehmen (IGG). Er ist sicher, dass diese Rechtsform eine grosse Zukunft hat, auch wenn Aktiengesellschaften öfter für Schlagzeilen sorgen.

Franco Taisch, wie wichtig sind Genossenschaften heute für die Schweizer Wirtschaft? Schon der subjektive Eindruck zeigt: Genossenschaften sind aus der Schweiz nicht wegzudenken. Jeder kommt mit genossenschaftlichen Grossunternehmen wie Migros, Coop, Mobiliar oder Raiffeisen in Kontakt, hinzu kommen die vielen kleineren Betriebe mit genossenschaftlicher Struktur.

Lässt sich die Bedeutung der Genossenschaften auch mit harten Zahlen beweisen?

Nehmen Sie zum Beispiel das reale Bruttoinlandprodukt, das ist der teuerungsbereinigte Wert aller Güter, die während eines Jahres in einem Land produziert werden, also aller Waren und auch Dienstleistungen. 2009 betrug diese Summe in der Schweiz 484,6 Milliarden Franken. Elf Prozent davon wurden von den zehn grössten Genossenschaften erwirtschaftet. Diese wenigen Unternehmen haben also über ein Zehntel aller Güter produziert!

Laut einer IGG-Erhebung geniessen Genossenschaften in der Bevölkerung gegenwärtig viel Vertrauen. Wie erklären Sie sich dieses Resultat?

Ein genossenschaftliches Unternehmen ist anders als eine AG nicht gezwungen, ihren Wert auf dem Finanzmarkt zum Nutzen der Aktionäre ständig zu steigern. Von den Anstrengungen der Genossenschaft profitieren stattdessen vor



Professor Franco Taisch ist überzeugt, dass Genossenschaften von einem Trend zur Regionalisierung profitieren.

«Eine Genossenschaft nützt Mitgliedern, Kunden und Mitarbeitern.»

allem ihre Mitglieder, Kunden, Mitarbeiter und Lieferanten. Eine Genossenschaft erbringt immer auch einen gewissen Nutzen für die Allgemeinheit, sie betreibt zum Beispiel Ladenketten mit fairen Preisen oder sorgt dafür, dass Wohnraum in der Stadt erschwinglich bleibt. Das schlägt sich in einem hohen Ansehen nieder.

Genossenschaften haben in der Schweiz zweifellos eine lange Tradition. Doch sind sie auch für die Zukunft gerüstet?

Davon bin ich überzeugt. Ein Grund dafür ist der Megatrend zu mehr Kundennähe. Im verschärften Konkurrenzkampf der modernen Wirtschaft ist diese Nähe ein wichtiger Trumpf. Unternehmen treiben viel Aufwand, um sich mit den Konsumenten auszutauschen und eine Bindung zu ihnen aufzubauen. Man sucht diese Nähe zum Beispiel mit Hilfe von sozialen Netzwerken wie Facebook. Genossenschaften haben seit jeher eine enge Beziehung zu ihren Kunden, sie haben diese Kunden schon immer zu Teilhabern gemacht und ihnen Mitspracherechte eingeräumt.

Die grösste Umwälzung ist doch aber die Globalisierung: Schweizer Firmen bekommen Konkurrenz von riesigen Weltkonzernen. Sind Schweizer Genossenschaften wirklich fit für diesen Wettkampf?

Ja, denn es gibt nicht nur die Globalisierung, sondern auch den Gegentrend der Regionalisierung. Viele Konsumenten wollen keine anonymen Produkte, sie ziehen Waren und Dienstleistungen vor, die von ihrer Region geprägt sind. Auch diese Anforderung können Genossenschaften sehr gut erfüllen, denn sie sind ja meist regional gegliedert und sehr gut in verschiedenen Gegenden verankert.

Dennoch stagniert in der Schweiz die Zahl der Genossenschaften. Gründer von neuen Firmen wählen viel lieber die Rechtsform der AG, wie eine Studie im Auftrag der «Sonntagszeitung» gezeigt hat.

Das liegt daran, dass die Beratungsindustrie sehr stark auf diese Rechtsform fixiert ist. Ich meine damit Rechtsanwälte, Treuhänder und sogenannte Start-up-Angels, die Firmengründer unterstützen und ihnen dann sehr oft zu einer AG raten. Diese Spezialisten dachten bisher viel zu selten daran, dass die Genossenschaft viele Vorteile bietet.

Bedeutet diese Fixierung auf AGs aber nicht, dass Genossenschaften langfristig aussterben?

Nein, denn es könnte auch sein, dass in Zukunft vermehrt bestehende Firmen in Genossenschaften umgewandelt werden. Ich denke an die vielen kleinen und mittleren Unternehmen, bei denen in den nächsten Jahren ein Führungswechsel ansteht, weil der Patron in die Jahre gekommen ist. Was tut nun ein Chef, wenn er keinen geeigneten Nachfolger findet und sicher sein will, dass sein Lebenswerk später nicht einfach von einem grösseren Unternehmen geschluckt wird? Er gründet eine Genossenschaft und legt damit das Schicksal der Firma in die Hände der Mitarbeiter und Kunden.

Warum sagt man, dass etwas auf keine Kuhhaut geht?

Die Redewendung stammt aus dem Mittelalter. Zu dieser Zeit glaubte man, dass der Teufel die Sünden jedes Menschen aufschreibt. Und zwar auf Pergament, das damals aus Kuhhäuten hergestellt wurde. Wenn nun all die Sünden, die man während seines Lebens begangen hatte, nicht auf einer Kuhhaut Platz fanden, war das Mass überschritten.

Licht ins Dunkel
präsentiert von
Micasa-Lampen

20%
auf alle Lampen



Tischleuchte
ART

jetzt **52.-**
statt 64.90



micasa.ch

Gültig vom 31.1. bis 20.2.2012. Erhältlich in allen Micasa- und Do it + Garden Migros-Filialen. Inkl. vRG, exkl. Zweckleuchten und Leuchtmittel.

SERIE
Uno-Jahr der
Genossenschaften



LESERAUFRUF

Wie sehen Sie Genossenschaften?

Mitmachen und Einkaufsgutscheine gewinnen: Schicken Sie uns Fotos zum Thema Genossenschaften.



Die Ursprünge einer erfolgreichen Idee: Bergbauern gründeten schon früh Genossenschaften.

Welches Bild kommt Ihnen spontan in den Sinn, wenn Sie das Wort Genossenschaft hören? Ein prall gefüllter Migros-Einkaufswagen? Ein rot glänzender Mobility-Smart, der durch die Stadt kurvt? Ein grosses Haus mit Genossenschaftswohnungen und einem Gemeinschaftsgarten, in dem Kinder spielen? Oder eher eine ländliche Szene, zum Beispiel ein neuer Skilift in einem Bergtal, der nur gebaut werden konnte, weil Dorfbewohner eine Genossenschaft gegründet haben?

Machen Sie ein Foto, das zeigt, wie Sie das Thema Genossenschaften sehen, und

zeigen Sie uns, was diese traditionsreiche Idee für Sie bedeutet. Anlässlich des Uno-Jahres der Genossenschaften möchte das Migros-Magazin auf seiner Homepage die Fotos seiner Leserinnen und Leser veröffentlichen.

Die Bilder können ab sofort auf unsere Internetsite hochgeladen werden. Gegen Ende unserer Artikelserie zeigen wir die Fotos online und verlosen unter den Einsendern fünf Migros-Einkaufsgutscheine im Wert von je 100 Franken.

MIGROS MAGAZIN.ch
Hier können Sie Ihre Bilder hochladen.